



Abb. 22: Halsring und Peitsche

Während heute jeder Mensch mit seiner Geburt als Person, d. h. als rechtsfähig, als Träger von Rechten und Pflichten, gilt, unterscheidet das römische Recht wie andere antike Rechtsordnungen grundsätzlich zwischen rechts- und handlungsfähigen Freien und Sklaven, die diese Rechte nicht besaßen und der Gewalt ihres Herren oder ihrer Herrin (*dominus/domina*) unterstanden und deshalb kein Eigentum erwerben, keine Ehe eingehen und kein Testament machen durften.

In der Regel war es aber für Außenstehende schwer zu erkennen, ob man es mit einem Sklaven oder einem Freien zu tun hatte. Zumindest das einfache Volk trug dieselbe Kleidung wie die Unfreien. Das einzige Kleidungsstück, das ein Sklave nie tragen durfte, war die Toga, das Ehrenkleid römischer Vollbürger.

Seinen Unfreien ein ansprechendes, Vertrauen erweckendes Erscheinungsbild zu ermöglichen, lag normalerweise im Interesse des Besitzers. Dies galt vor allem für die Angehörigen der *familia urbana*, also jener Gruppe von Unfreien, die im Stadthaus ihres Besitzers tätig waren. Sie genossen, vor allem wenn sie sich durch besondere Intelligenz, Fleiß, kunsthandwerkliche Fähigkeiten oder durch ihre Tätigkeit als Schreiber oder Sekretäre auszeichneten, besondere Privilegien. Da blieb dem Einzelnen schon einmal der Freiraum, mit oder ohne Wissen des Herrn ein Theater, die Thermen, eine Kneipe oder ein Bordell zu besuchen. So konnte es auch geschehen, dass ein Sklave eine Beziehung mit einer freien Frau einging, ohne dass diese sich über den Rechtsstatus ihres Partners im Klaren war.

## 33 text

Digestae XXIV, 3, 22, 13

### Keine Ehe für Sklaven

22,13 Si mulier in condicione<sup>1</sup> mariti erraverit putaveritque<sup>2</sup> esse liberum, cum servus esset, concedi oportet quasi privilegium<sup>3</sup> in bonis viri mulieri, videlicet ut, si sint et alii creditores<sup>4</sup>, haec praeferatur<sup>5</sup> circa de peculio<sup>6</sup> actionem<sup>7</sup> et, si forte domino aliquid debeat servus, non praeferatur<sup>5</sup> mulier, nisi in his tantum rebus, quae vel in dote<sup>8</sup> datae sunt vel ex dote comparatae<sup>9</sup>, quasi<sup>10</sup> et hae dotaes<sup>11</sup> sint.

22,13 **1 condicio**, -onis f.: Rechtsstellung **2 erraverit, putaverit** (coni. pot.): sollte sie sich irren, falls sie sich irrt **3 privilegium**, -i n.: Sonderrecht (das nicht zu jemandes Nachteil eingebracht werden darf), **privilegium in bonis**: Sonderrecht auf die Güter **4 creditor**, -oris m.: Gläubiger **5 praefero** 3: bevorzugt behandeln **6 peculium**, -i n.: Sondergut **7 circa actionem** bezüglich eines/im Hinblick auf ein Verfahren/s **8 dos**, -tis f.: Mitgift **9 ex dote comparatae**: aus der Mitgift erwirtschaftet **10 quasi ... dotaes sint**: genauso als wäre auch dies ein Teil der Mitgift **11 dotalis**, -e: zur Mitgift gehörig

Die Ehe wird nicht so sehr als Rechtsverhältnis, sondern als soziale Tatsache mit rechtlichen Auswirkungen gesehen, die allerdings ohne staatliche Mitwirkung formlos begründet und aufgelöst werden kann. Voraussetzung für den Tatbestand Ehe nach dem *ius civile* ist lebenslängliche monogame häusliche Gemeinschaft zwischen mündigen Partnern (*pubertas*). Dabei muss zumindest der Mann römischer Bürger sein. Blutsverwandtschaft, Geisteskrankheit oder Zeugungsunfähigkeit gelten als Hinderungsgründe.

**22,13 si mulier in condicione erraverit:** Es war nicht immer leicht ersichtlich, ob es sich um einen freien Mann oder einen Sklaven handelte.

**cum servus esset:** Eine Ehe mit einem Sklaven ist ohne Rechtswirkung.

**de peculio:** Sklaven sind nicht rechts- und vermögensfähig; der Herr kann ihnen jedoch ein *peculium*, ein Sondergut, zu selbstständiger Bewirtschaftung überlassen.

**dos:** Der Ehemann ist während der Dauer der Ehe Eigentümer der Mitgift, die Frau hat im Scheidungsfall Anspruch auf Herausgabe derselben.

**ex dote comparatae:** Während in der Regel die aus der Mitgift erwirtschafteten Erträge im Scheidungsfall beim Ehemann bleiben, muss ein Sklave alles an die frei geborene Frau retournieren.

33 **V**ertiefung

- 1 Wer hat in dem oben beschriebenen Fall das erste Recht auf das *peculium* des Sklaven, wie geht die Reihenfolge weiter?

Wie ein Haussklave behandelt wurde, hing einzig und allein vom Naturell und von der Laune seines Herrn ab, das Spektrum reichte von unberechenbarer und unmotivierter Grausamkeit über das Interesse des Hausherrn um das Wohl der Untergebenen bis hin zu gegenseitiger Wertschätzung und echter Freundschaft.

Der Dichter Phaedrus schildert in einer seiner Fabeln das Los eines Sklaven, der es mit seinem Herrn offenbar sehr schlecht getroffen hat:

34 **t**ext

Phaedrus, Liber Fabelarum,  
Appendix Perottina XX

## Auswegloses Unglück

- 1 Servus profugiens dominum naturae asperae Aesopo occurrit, notus e vicinia<sup>1</sup>. „Quid tu confusus?“ „Dicam tibi clare, pater, hoc namque es dignus appellari nomine<sup>3</sup>,  
5 tuto<sup>4</sup> querela<sup>5</sup> quia apud te deponitur. Plagae<sup>6</sup> supersunt, desunt mihi cibaria<sup>7</sup>. Subinde ad villam mittor sine viatico<sup>8</sup>.

- 1 1 vicinia, -ae: Nachbarschaft 2 quid es confusus: Was hat dich so durcheinander gebracht?  
3 hoc nam ... nomine: dignus es hoc nomine appellari  
5 4 tuto: sicher 5 querela, -ae f.: Klage 6 plagae, -arum f.: Schläge 7 cibarium, -i n.: Speise  
8 viaticum, -i n.: Jause, Wegzehrung

Domi si cenat, totis persto<sup>9</sup> noctibus;  
sive est vocatus<sup>10</sup>, iaceo ad lucem in semita<sup>11</sup>.

10 Emerui libertatem, canus<sup>12</sup> servio.

Ullius essem culpae mihi si conscius<sup>13</sup>,  
aequo animo ferrem. Nunquam sum factus satur<sup>14</sup>,  
et super<sup>15</sup> infelix saevum patior dominium.

Has propter causas et quas<sup>16</sup> longum est<sup>17</sup> promere,  
15 abire destinavi, quo tulerint pedes<sup>18</sup>.“

„Ergo“, inquit, „audi: Cum mali nil<sup>19</sup> feceris,  
haec experiris, ut refers, incommoda;  
quid si peccaris<sup>20</sup>? Quae te passurum<sup>21</sup> putas?“  
Tali consilio est a fuga deterritus.

**9 persto** 1, -steti, -statum: dabei stehen bleiben **10 vocor** 1: eingeladen werden **11 semita**, -ae f.: Weg

**10 12 canus** 3: grau, h. in hohem Alter **13 conscius esse** (+ gen.): sich einer Sache bewusst sein **14 satur** 3: satt **15 super**: noch dazu **16 quas**: erg. und andere Gründe, die **17 longum est**: es würde zu weit führen

**15 18 quo pedes tulerint**: wohin mich die Füße tragen **19 nil mali**: nichts Böses **20 peccor** 1: sich schuldig machen, etwas anstellen **21 passurum**: erg.: esse

## 34 Kommentar

Phaedrus, Liber Fabelarum,  
Appendix Perottina XX

**2 Aesopus**: Aesop war der erste uns namentlich bekannte Dichter von Fabeln im europäischen Kulturraum. Er lebte um 600 v. Chr., stammte aus Phrygien (Kleinasien) oder Thrakien (Nordgriechenland) und soll Sklave gewesen sein.

**8 persto totis noctibus**: Der Herr kam in der Regel mit den eigenen Sklaven, die ihm die Sandalen und die Toga abnahmen und ihm während des Essens zur Verfügung standen – schweigend und ohne selbst zu essen.

**9 sive est vocatus**: terminus technicus für „zu einem Gastmahl eingeladen werden“

**10 emerui libertatem**: Es war üblich, Sklaven, die ein Leben lang treu gedient haben, freizulassen.

## 34 Vertiefung

- 1 Welche Beweise dafür, dass er schlecht behandelt wurde und daher fliehen musste, führt der Sklave an?
- 2 Wie redet er Aesop an und warum vertraut er ihm?
- 3 Welchen Rat gibt Aesop dem Sklaven? Ist dieser Rat deiner Meinung nach gut?

Eine Form, einem geschätzten Sklaven sein Wohlwollen zu beweisen, bestand darin, ihn freizulassen (*manumissio*) oder ihm die Möglichkeit zu geben, sich freizukaufen. Dies konnte entweder zu Lebzeiten des Herrn oder aufgrund einer testamentarischen Verfügung geschehen. In ersterem Fall musste der Freigelassene seinem Herrn aber weiterhin unentgeltlich einen großen Teil seiner Arbeitskraft und seiner Arbeitszeit widmen. Die gesellschaftliche Stellung eines Freigelassenen war der eines Freigeborenen nicht gleichwertig. Erst in der Kaiserzeit rückten Freigelassene bis in die höchsten Staatsämter auf.

Zweifellos dürften manche Sklavinnen und Sklaven das Bett ihrer Herrschaft als Sprungbrett zu Karriere und Reichtum betrachtet haben. Von einem solchen opportunistischen Emporkömmling namens Trimalchio berichtet der Schriftsteller C. Petronius Arbiter, der in seinem „*Satyricon*“, einem Sittenroman, die sozialen Verhältnisse der frühen Kaiserzeit beschreibt: